

Plutarchos aus Chäroneia.

Eine litterar-historische Skizze.

Erste Hälfte.

Von

Friedrich Wilhelm Urban.

Statt einer vollendeten und gediegenen Abhandlung über seinen Gegenstand kann der Verfasser nur eine Skizze bieten und dazu nur einen Theil derselben.

Zu seiner Entschuldigung darf er die Worte des Schriftstellers selbst in Anwendung bringen, daß er in einer kleinen Stadt, fern vom wissenschaftlichen Verkehre lebt, wo ihm die litterarischen Hülfsmittel nur sehr spärlich zugemessen waren. Dazu kam noch, daß das verflossene Jahr mit seiner vielfachen politischen Unruhe und Aufregung, wie Andre, so auch ihn zu einem ruhigen, gedeihlichen Studium nicht kommen ließ. Das hier Versäumte hofft er bald in einer ausführlicheren Schrift nachzuholen, wenn er erst sein Material noch bedeutend erweitert und sorgfältiger gesichtet haben wird.

Einige Notizen über sein Leben *).

Plutarchos war geboren zu Chäroneia, jenem kleinen Städtchen Böotiens zwischen dem Fl. Kephisos und dem Berge Thurios, wo bekanntlich der Macedonische König Philippus im J. 338 v. Chr. der Griechischen Freiheit ein Ende machte. Er spricht selbst in vielen Stellen seiner Werke von seiner Vaterstadt und von Verhältnissen und Vorfällen, welche sie betrafen¹⁾, so wie er auch einen Fluß Hämion und den Tempel des Herakles in ihrer Nähe als den Ort bezeichnet, wo die Macedonier gegen die vereinigten Griechen kämpften²⁾.

*) Vergl. Plutarque par Dacier im 12. Bande der Amyotschen Uebersetzung von Plutarchs Biographien. Rualdi u. Corsini vita Plutarchi stand mir nicht zu Gebote.

¹⁾ Vit. Demosth. 2. Cim. I flg. Sulla 16. 34. — ²⁾ Vit. Demosth. 19.

Das Jahr seiner Geburt läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, da die Alten seine Lebenszeit einfach als unter Trajanus fallend bezeichnen³⁾; doch kann man durch Vermuthung es annäherungsweise bestimmen. Plutarchos sagt nämlich selbst, daß er zu Delphi den philosophischen Vorträgen des Ammonios beigewohnt habe, als der Kaiser Nero seine Reise durch Griechenland machte, d. h. Olymp. 211, 2. oder 66 n. Chr.⁴⁾. Wenn er nun auch, wie er selbst sagt, damals noch sehr jung war, so konnte er doch nicht wohl vor dem sechzehnten oder siebzehnten Lebensjahre diese Vorträge besuchen, und somit würde sein Geburtsjahr in das J. 49 oder 50 n. Chr. zu setzen sein.

Er stammte aus einer angesehenen und wohlhabenden Familie seiner Vaterstadt, was außer seiner trefflichen Bildung auch daraus hervorzugehen scheint, daß ihm später nicht nur seine Mitbürger viele Jahre hindurch die wichtigsten städtischen Aemter übertrugen, sondern auch der Kaiser Trajanus ihm die Oberaufsicht von Illyricum anvertraut haben soll⁵⁾. Den Namen seines Vaters hat er nirgends genannt, doch spricht er von ihm als von einem Manne reich an Tugend und Bescheidenheit, wohl bekannt mit der Philosophie und Theologie seiner Zeit und bewandert in der Kenntniß der Dichter⁶⁾. Dagegen erfahren wir von ihm, daß sein Großvater Lamprias und sein Urgroßvater Nikarchos hieß. Den Ersteren schildert er uns als sehr beredt und mit fruchtbarer Phantasie begabt, einer Eigenschaft, die sich besonders beim heiteren Mahle gezeigt habe⁶⁾. Der Letztere wurde sehr alt und sah noch die Geburt und Kindheit seines Urenkels. Dieser sagt uns nämlich, daß ihm der Urgroßvater oft von den Bedrückungen des Antonius gegen ihre Vaterstadt erzählt, und wie durch seine Niederlage bei Actium unerwartet alle Angst ein Ende genommen habe⁷⁾.

Seine reichhaltigen Kenntnisse sammelte er besonders auf mehreren Reisen, die er nach Italien und Rom machte. Doch hatte er schon vorher durch seine Kenntnisse und seine Einsicht sich einen hohen Grad von Ansehen bei seinen Mitbürgern erworben. Als sie nämlich bei dem Proconsul von Achaja eine wichtige Sache zu betreiben hatten, schickten sie ihn mit einem andern Bürger von Charonea dahin ab. Da dieser unterwegs erkrankte, so sah sich Plutarchos genöthigt den Gegenstand ihrer Mission allein beim Proconsul zu betreiben. Bei seiner Rückkehr gab ihm sein Vater weise Rathschläge, wie er bei seiner Jugend sich bei der Rechenschaftsablegung verhalten und ausdrücken müsse, um nicht die Mißgunst seiner Mitbürger gegen sich rege zu machen⁸⁾. Sene Reisen nach

³⁾ Suidas s. v. Πλούταρχος, Χαιρωνεύς τῆς Βοιωτίας, γεγονώς ἐπὶ τῶν Τραιανῶν τοῦ Καίσαρος χρόνων καὶ ἔτι πρόσθεν. μεταδούς δὲ αὐτῷ Τραιανὸς τῆς τῶν ὑπᾶτων ἀξίας προσητάξῃ μηδὲνα τῶν κατὰ τὴν Ἰλλυρίδα ἀρχόντων παρὲξ τῆς αὐτοῦ γνώμης τι διαπραττέσθαι. ἔγραψε δὲ πολλά. Vergl. auch Syncellus pag. 349. Πλούταρχος Χαιρωνεύς φιλόσοφος ἐπιτροπεύειν Ἑλλάδος ὑπὸ τοῦ αὐτοκράτορος κατεστάθη γηραιός. — ⁴⁾ De EI apud Delphos p. 385 B. in. — ⁵⁾ s. Suidas Note 3. Doch verliert diese Stelle sehr an Gewicht dadurch, daß Plutarchos selbst nirgends dieser Auszeichnung erwähnt hat. — ⁶⁾ Symposiac. p. 615. E. flg. — ⁶⁾ Vit. Antonii 28. vergl. mit Symposiac. IX. quaest. 2, 3. — ⁷⁾ Vit. Anton. 58. — ⁸⁾ Reipubl. gerendae praecepta. p. 816. CD.

Rom selbst unternahm er nicht etwa aus wissenschaftlichen Zwecken, sondern im Auftrage seiner Landsleute ⁹⁾, wenn man auch mit Wahrscheinlichkeit annehmen kann, daß er seinen längeren Aufenthalt in der Weltstadt benutzte, um für seine vergleichenden Biographien und andre schriftstellerische Arbeiten Material zu sammeln. Die Zeit jedoch, in welche diese Reisen fallen, läßt sich nicht mit Gewißheit angeben; nur so viel scheint festzustehen, daß er die erste derselben nicht vor dem Tode des Vespasianus (79 n. Chr.) machte und nach der Ermordung des Domitianus (96 n. Chr.) nicht wieder nach Rom kam. Nach dieser Zeit nämlich hatte er seinen festen Wohnsitz in seiner Vaterstadt aufgeschlagen, zumal da er in jener Zeit ein Amt bekleidete, welches ihn längere Zeit dort festhielt ¹⁰⁾. Allerdings könnte man nach obiger Stelle des Suidas annehmen, daß er in späterer Zeit noch einmal in Rom war, Trajanus näher bekannt wurde und von ihm jenes Amt erhielt; allein abgesehen von der Unzuverlässigkeit jener Nachricht, konnte Trajanus ihm auch ohne seine persönliche Anwesenheit in Rom mit jenem Amte betrauen, zum Zeichen seiner großen Achtung für Plutarchos Person. In Rom selbst hielt er Vorträge über wissenschaftliche Gegenstände, denen viele Römer beiwohnten und ihm sehr aufmerksam zuhörten ¹¹⁾.

Er hatte sich mit Timorena, welche aus einer angesehenen und gebildeten Familie seiner Vaterstadt stammte, verheirathet ¹²⁾. Aus dieser Ehe entsprangen vier Söhne und eine Tochter, die er aus Liebe zu seiner Gattin ebenfalls Timorena nannte, welche aber schon in ihrem zweiten Lebensjahre starb. Bei dieser Gelegenheit schrieb Plutarchos, der eben von seiner Vaterstadt abwesend war und auf der Rückkehr von Athen sich zu Tanagra ¹³⁾ aufhielt, den bekannten Trostbrief an seine Gattin, aus welchem wir zugleich ersehen können, wie sehr er diese liebte und hochschätzte. Seine vier Söhne ¹⁴⁾ waren nach der gewöhnlichen Angabe Lamprias, dem man den Katalog von Plutarchos Werken zuschreibt, Autobulos, Plutarchos ¹⁵⁾ und Charon ¹⁶⁾. Außerdem erwähnt er noch einen Sohn Soklaros ¹⁷⁾, so daß wir seinen eigenen Ausdruck von vier Söhnen anzweifeln und annehmen müßten, daß er fünf Söhne hatte; allein es ist eher anzunehmen, daß durch eine Verwechslung Lamprias aus Plutarchos Bruder sein Sohn wurde ¹⁸⁾. Aber auch von seinen Söhnen verlor er zwei durch einen frühzeitigen Tod ¹⁹⁾, bei welcher Gelegenheit Timorena einen so ausgezeichneten Charakter bewiesen hatte, daß Plutarchos sie bei dem Tode der Tochter ermahnen konnte, dieses Unglück mit gleicher Mäßigung zu ertragen.

⁹⁾ Vit. Demosth. 2. — ¹⁰⁾ An seni sit gerenda respublica. p. 792. F. vergl. Dacier p. 486 fgg. — ¹¹⁾ De Curiositate p. 522. DE. — ¹²⁾ Plutarchos selbst nennt Alexion als Vater der Timorena, vergl. Symposiac. VII, 3. p. 701. D. — ¹³⁾ Consol. ad uxor. p. 608. B. — ¹⁴⁾ Diese Zahl gibt er selbst an in Consol. ad uxor. p. 608. C. — ¹⁵⁾ Vergl. über die beiden letzten in der Abhandlung de animi procreatione e Timaeo p. 1012. die Ueberschrift: ὁ πατήρ Αυτοβούλου καὶ Πλουτάρχου ἐν πρώττειν. — ¹⁶⁾ Consol. ad uxor. p. 608. D. — ¹⁷⁾ de audiendis poet. p. 15. A. — ¹⁸⁾ Suidas s. v. Λαμπρίασ. — ¹⁹⁾ Consol. ad uxor. p. 609. D.

Von seinen Verwandten erwähnt er ferner seine beiden Brüder Lamprias und Timon ²⁰⁾, seine beiden Schwäger Kraton und Firmus ²¹⁾, wobei es ungewiß ist, ob sie Brüder seiner Frau oder Männer seiner Schwestern waren, so wie endlich einen Neffen Namens Sertus, einen berühmten Philosophen und Lehrer des Kaiser Marcus Antoninus, der von ihm in den ehrendsten Ausdrücken redet.

Von seinen Zeitgenossen nennt er selbst sehr viele, wie Sossius Senecio, einen Günstling des Trajanus ²²⁾, Polykrates, einen Nachkommen des Aratos ²³⁾, den Arzt Paccius zu Rom ²⁴⁾, Antiochus Philopappus ²⁵⁾, einen Nachkommen der syrischen Könige, und viele Andre ²⁶⁾.

Er verwaltete in seiner Vaterstadt die höchsten Ehrenstellen, denn er war Archon ²⁷⁾; allein er hatte vorher auch unbedeutendere Aemter bekleidet, und gleich seinem Vorbilde Epaminandos den Beweis zu liefern gesucht, daß nicht nur das Amt zeigt, was zu einem Manne, sondern auch der Mann zeigen kann, was zu einem Amte ist. Dabei war er für Alle zugänglich, nicht nur bei einzelnen Gelegenheiten, sondern zu jeder Zeit, so daß er bei allen öffentlichen wie Privat-Angelegenheiten um Rath angegangen wurde, besonders bei Zwistigkeiten, welche zwischen Einzelnen obwalteten. Die Schlichtung derselben hielt er für besonders wichtig, weil aus unbedeutenden Mißhelligkeiten leicht großes Unheil erwachsen könne ²⁸⁾.

So erscheint uns Plutarchos in allen Lagen des Lebens als untadelig, als Sohn wie als Bruder, als Vater wie als Gatte, als Herr wie als Bürger. Seine Humanität bewährte er nicht nur gegen Menschen, sondern auch gegen Thiere und in der Behandlung seiner Sklaven ²⁹⁾.

In seiner Philosophie erscheint er als Eklektiker, doch zeigte er die größte Hinneigung zur akademischen Schule, was daraus hervorgeht, daß er unter allen Philosophen am meisten Platon als Gewährsmann anführt. Diese Anhänglichkeit an die Lehren der

²⁰⁾ Ueber Timon s. Symposiacc. I. quaest. 2, 1. über Lamprias ebendas. I. quaest. 8, 3. —

²¹⁾ Firmus ebendas. II. quaest. 3, 3. Kraton das. I. quaest. 4, 1. In dieser Bedeutung ist das Wort γαυβγός hier zu fassen, da Plutarchos nur jene eine Tochter hatte. — ²²⁾ Thes. 1. Demosth. 1. 31. Dion. 1. De adul. et amico. p. 75. Vergl. die prooemia von den einzelnen Büchern der Symposiaca. —

²³⁾ Vit. Arat. 1. — ²⁴⁾ De tranquill. animi. p. 464. E. — ²⁵⁾ De adul. et amico. p. 48. E. —

²⁶⁾ s. B. Terentius Priscus Moral. p. 409. E. Marcus Sedatus ib. p. 14. D. u. sein Sohn Kleandros p. 15. A. Nigrinus und Quintus p. 478. B. Herkulianus p. 539. A. Piso p. 568. C. Euphanes p. 783. A. Menemachos p. 798. A. Alexandros p. 854. E. Favorinus p. 945. Saturninus p. 1107. D. Cornelius Putsch p. 86. B., Apollonios, s. die bekannte Trostschrift an denselben. Sarapion p. 384. D. Der Kaiser Trajanus p. 172. B. Pollianos und Eurydike p. 138. B. Klea p. 242 u. 351. C. Kynios, vielleicht richtiger Quintus p. 548. A. u. das. Byttenbach. Nikandros p. 37. C. Fundanus p. 464. E. Gros s. ebendas. u. p. 453. C. Sertius Sulla aus Carthago Vit. Romul. 15. Kallikrates vit. Ages. 35. Themistokles in dem Leben des alten gleichnamigen Staatsmannes cap. 32 a. C. — ²⁷⁾ Symposiac. VI. quaest. 8, 1. — ²⁸⁾ Reipubl. gerend. praecept. p. 824. EF. — ²⁹⁾ Vit. Cat. Mai. 5. vergl. die Erzählung bei A. Gellius N. A. 1, 26.

Akademie erklärt Manches, was bei seiner sonstigen Sanftheit und Mäßigung unerklärlich sein würde, wie z. B. seinen hitzigen Kampf gegen Epikur und die Stoiker³⁰⁾. Dagegen hat die Ansicht mancher Schriftsteller, als ob er seine Sentenzen aus der Kenntniß des Christenthums geschöpft, keinen Halt; denn diese Ansicht verträgt sich durchaus nicht mit seiner ächt heidnischen Weltanschauung, welche sich in seiner hohen Meinung von Anzeichen und Wundern ausdrückt. So erzählt er ganz unbefangen an vielen Stellen der Biographien Wundergeschichten³¹⁾, wenn er auch anderwärts die Sache unentschieden läßt³²⁾. Eben dafür spricht auch seine Erzählung von Geistererscheinungen³³⁾, und wengleich seine Ansicht von der Gottheit durch die Philosophie geläutert ist, so verräth sie doch ihren heidnischen Ursprung³⁴⁾, so wie auch seine Beurtheilung der Wahrsagekunst³⁵⁾.

Obgleich ein vorstehender Zug seines Charakters eine große Wahrheitsliebe war, so ließ er sich doch durch allzugroße Vorliebe für sein engeres Vaterland Böotien zu einer übermäßig harten Beurtheilung des Herodotos³⁶⁾ hinreißen, weil dieser in der Geschichte der Perserkriege die Böötier der Treulosigkeit gegen die hellenische Sache zeihet, so wie er aus demselben Grunde Epaminondas in einem zu günstigen Lichte, Agesilaos dagegen in einem ungünstigen darstellt.

Aus seinen Schriften geht hervor, daß er zu den Schriftstellern gehörte, welche der Sophistik voraufgingen und ihr durch ihre Thätigkeit den Weg bahnten. Dies erweist sich nicht nur aus der Eleganz seines Ausdruckes, sondern auch daraus, daß die meisten Abhandlungen in den *Moralia* die größte Aehnlichkeit mit den sophistischen *ἐπιδεικτικῶν*, *διαλεκτικῶν* und *λαλιῶν* haben³⁷⁾. Selbst die vergleichenden Biographien verleugnen diesen Anfang sophistischer Darstellung nicht.

Das Jahr seines Todes läßt sich ebensowenig bestimmt angeben, als das seiner Geburt. Jo. Ge. Vossius³⁸⁾ hat aus der Abhandlung, ob ein Greis sich mit der Staatsverwaltung befassen dürfe, schließen wollen, daß er noch unter Antoninus Pius gelebt habe und unter ihm Oberpriester des Apollo geworden sei. Allein jene Stelle³⁹⁾ enthält nichts, wodurch diese Annahme bestätigt würde. Mit mehr Wahrscheinlichkeit behauptet man daher, daß er wenige Jahre vor dem Tode des Hadrianus gestorben sei, ungefähr 120 n. Chr. in einem Alter von 70 Jahren. Man erzählt, daß er kurz vor seinem Tode geträumt habe, wie er von Hermes geführt in den Himmel hinaufsteige, und daß ihm in der folgenden Nacht im Traum Jemand den Traum ausgelegt habe, er werde bald selig d. h. gestorben sein⁴⁰⁾.

³⁰⁾ S. die Bücher de Stoicorum repugnantia, de absurdis Stoicorum sententiis, adversus Stoicos, und Non posse suaviter vivi sec. Epicurum. — ³¹⁾ Vit. Pericl. 24. z. A. Coriol. 37. fg. Timol. 8. 12 fg. Aemil. Paull. 24 fg. Pelop. 4. 20. 28. Aristid. 19. — ³²⁾ Camill. 6. — ³³⁾ Dion. 2. — ³⁴⁾ Pericl. 39. Coriol. 32. Timol. 27. Fab. Max. 17. 19. Aemil. Paull. 12. Aristid. 6. Daß Ausführlichere später in dem Abschnitte über die *Moralia*. — ³⁵⁾ Pericl. 6. und die Schriften über das delphische Orakel. — ³⁶⁾ Vergl. die Schrift De malignitate Herodoti. — ³⁷⁾ Das Genauere s. Bernhardt Grundriß der Griech. Litt. I. pag. 409 fg. — ³⁸⁾ De Hist. Graec. p. 209. — ³⁹⁾ S. oben Note 10. — ⁴⁰⁾ Artemidor. IV, 47. ὁ Πλούταρχος εἰς τὸν οὐρανὸν ἀναβαίνειν ὑπὸ τοῦ Ἑρμοῦ ἀγόμε-

Seine Schriften.

Diese zerfallen bekanntlich in die vergleichenden Lebensbeschreibungen und in die sogenannten *Moralia*, ein Ausdruck, der theils dem griechischen Worte *Ἠθικά* nicht genau entspricht, theils aber nicht auf alle Abhandlungen dieser Sammlung paßt. Denn diese umfaßt Darstellungen sowohl über Gegenstände aus der theoretischen als aus der praktischen Philosophie, von welcher letzteren die *Moralia* einen Theil ausmacht. Die ausführlichere Besprechung derselben werden wir hoffentlich in der nächsten Zeit folgen lassen, und beschränken uns hier auf eine nähere Behandlung des anderen Theils.

I.

Die vergleichenden Biographien.

Aus Andeutungen des Plutarchos selber wissen wir, daß wir nicht alle Biographien besitzen, welche er geschrieben hat. Er citirt die Lebensbeschreibung des Herakles ¹⁾, Scipio's des Jüngeren ²⁾, des Spaminondas ³⁾, welcher der Lieblingsheld unseres Schriftstellers war, was schon daraus erhellt, daß er ihn bei jeder Gelegenheit feiert und gelegentlich alle, selbst die unbedeutendsten Einzelheiten und Aussprüche desselben berichtet. Allein in dem sogenannten Kataloge des Lamprias ⁴⁾ werden noch viele andere Biographien als Werke des Plutarchos aufgeführt, nämlich die des Augustus, Tiberius, Claudius, Nero, Cajus, Vitellius, Hesiodos, Pindaros, Krates mit Daiphantos und des Aristomeneß. Von diesen gehörten die Lebensbeschreibungen der genannten römischen Imperatoren ohne Zweifel zu dem größeren Werke des Plutarchos über die römische Kaisergeschichte, wovon wir in Galba und Otho noch ein kleineres Bruchstück besitzen ⁵⁾. Von Plutarchos selbst wird das Leben des Daiphantos in den *Moralien* ⁶⁾ angeführt, und von den andern sind Bruchstücke vorhanden, so wie endlich auch noch eine Lebensbeschreibung des Leonidas erwähnt und die des Metellus versprochen wird ⁷⁾.

Die Zeit anlangend, wo er diese Lebensbilder Griechischer und Römischer Helden entwarf, sagt er selbst, daß seit der Schlacht Sulla's gegen Archelaos bei Chäroneia un-

νος ἰδόμεναι, καὶ τῇ ἐπιούσῃ ὄναρ ἐπεκρίνατό τις αὐτῷ τὸν ὄνειρον καὶ ἔφη μακάριον εἶσθαι αὐτὸν, καὶ τοῦτο εἶναι τὸ εἰς τὸν οὐρανὸν αὐτὸν ἀναβαίνειν τὴν ὑπερβάλλουσαν εὐδαιμονίαν. Ἐτυχε δὲ νοσῶν καὶ ὑπὸ τῆς νόσου κακῶς διακειμένος, καὶ οὐκ εἰς μακρὰν ἀπέθανε.

¹⁾ Vit. Thes. 29. a. G. — ²⁾ Pyrrh. 8. Tib. Gracch. 21. a. G. u. C. Gracch. 10. — ³⁾ Ages. 28. — ⁴⁾ Suidas s. v. *Λαμπρίας*, Πλουτάρχου τοῦ Χαίρωντός νιός, ἔγραψε πέντε ἀνὰ ὁ πατὴρ αὐτοῦ ἔγραψε περὶ πάσης Ἑλληνικῆς καὶ Ῥωμαϊκῆς ἱστορίας. — ⁵⁾ Dafür sprechen vit. Galb. 2. 3. u. die Worte *ὡς εἴρηται*. — ⁶⁾ De mulierum virt. p. 244. B. — ⁷⁾ Vit. Mar. 29. a. G. —

gefähr zweihundert Jahre verfloßen seien⁸⁾. Jene Schlacht aber fällt in das J. 85. v. Chr., und somit die Abfassung der Biographien um das J. 115. n. Chr., also schon in die späteren und letzten Jahre seines Lebens.

In der äußeren Anordnung dieser Lebensbeschreibungen verfährt er gewöhnlich so, daß er je das Leben eines Griechen und eines Römers neben einander stellt und am Ende Beide mit einander vergleicht⁹⁾. Bei dieser Vergleichung stellt er gewisse moralische Gesichtspunkte auf, nach denen er den Werth des Einen und des Anderen abwägt; oft aber nimmt er auch auf ganz unbedeutende Dinge Rücksicht. Manche Biographien stehen (wenigstens jetzt) vereinzelt da, wie die des Aratos und Artaxerxes, ohne daß man die entsprechende aus der römischen Geschichte angeben kann; möglich, daß sie verloren gegangen sind, oder daß der Schriftsteller vom Tode ereilt wurde, ehe er das Leben des andern Mannes vollendet hatte.

Daß Plutarchos seine Biographien je zwei zu einem Buche vereinigt herausgab, erhellt theils aus solchen Stellen, wo er im Allgemeinen von Büchern spricht¹⁰⁾, theils daraus, daß er bei einzelnen den Platz in der Reihe ausdrücklich angibt¹¹⁾. Gehen wir dagegen auf die Reihenfolge näher ein, in welcher er dieselben schrieb, so sehen wir, daß kein sicheres Resultat zu erzielen ist. Und doch wäre es von Interesse zu wissen, welche Bücher er zuerst, welche er später geschrieben hat, weil wir dann den Werth vieler Erzählungen, die wiederholt in den Biographien gelesen werden, besser beurtheilen könnten, indem die in den späteren vorgetragene als die verbesserte anzusehen sein würde. Allein jeder neue Versuch¹²⁾ würde nur zu Vermuthungen führen, und so bleiben wir darauf beschränkt, daß das Leben des Demosthenes und Cicero im fünften Buche, das des Perikles und Fabius Maximus im zehnten, und das des Dion und Brutus im zwölften erzählt ist. Allein so viel ist unverkennlich, daß Plutarchos mit Ausnahme der Kaisergeschichte die Biographien seiner Helden und Staatsmänner nicht in der Reihenfolge schrieb, in welcher sie nach chronologischer Ordnung auf einander folgen würden, sondern ohne Rücksicht auf die Chronologie, wie ihn gerade ein Charakter mehr oder weniger ansprach.

Schon aus dieser unchronologischen Aufeinanderfolge der Biographien würde hervorgehen, daß Plutarchos keineswegs eine zusammenhängende Geschichte schreiben wollte; allein er gibt uns die Richtschnur selbst an, wonach dieselben zu ermessen sind. Zur Abfassung derselben, sagt er, habe er durch Andre den ersten Anstoß erhalten, allein er sei dabei verblieben und befinde sich nun auch um seiner selbst willen wohl dabei, indem er dadurch gewisser Maßen einen Spiegel erhalten, um nach den Vorzügen der geschilderten

⁸⁾ Vit. Sull. 21. a. C. — ⁹⁾ Die Vergleichung fehlt bei Themistokles und Camillus, bei Alexander und Cäsar; bei Phokion und Cato d. J. ist sie den Biographien vorausgeschickt. — ¹⁰⁾ Vit. Demetr. 1. — ¹¹⁾ Vit. Pericl. 2. Demosth. 3. z. A. Dion. 2. a. C. — ¹²⁾ Einen solchen machte Alb. Lion in seiner Commentatio de ordine quo Plutarchus vitas scripserit. Gotting. 1837.

Männer zu streben und dadurch sein eignes Leben zu veredeln¹³). Ferner sagt er uns, daß zur Abfassung von Lucullus Leben ihn die Dankbarkeit antreibe für das Gute, was dieser Feldherr seiner Vaterstadt erwiesen habe¹⁴). Den Unterschied zwischen wirklicher Geschichte und seinen Biographien deutet er selbst¹⁵) in folgender Weise an: „Nicht Geschichte schreibe ich, sondern Biographien, und nicht in berühmten Thaten liegt allein der Beweis von Tugend oder Schlechtigkeit, sondern oft zeigt ein kleiner Umstand, ein Wort, ein Scherz den Charakter besser als große Schlachten und Belagerungen von Städten¹⁶).“ Sowie also Maler die Ähnlichkeit nach dem Gesichte und den Zügen, worin sich der Charakter kundgibt, abnehmen und sich weniger um die übrigen Theile kümmern: so muß man auch mir verstaten, mich mehr an die Anzeichen des Geistes zu halten und durch diese dem Leben eines Jeden seine Form zu geben, Großthaten aber und Kämpfe Andern zu überlassen.“ — Auf die genaue Aufzählung der einzelnen Facta kommt es dabei weniger an, allein das wahrhaft Wichtige darf auch der Biograph nicht übergehen¹⁷). Dabei darf das Fehlerhafte nicht verschwiegen, aber eben so wenig allzu stark hervorgehoben werden. „Denn so wie wir an die, welche schöne und angenehme Gesichter malen, die Anforderung stellen, daß sie die häßlichen Züge, die sich etwa vorfinden, weder ganz unberücksichtigt lassen, noch auch bis ins Einzelne ausführen; denn das Letztere macht das Bild häßlich, das Erstere unähnlich; so muß man auch bei der Beschreibung eines Lebens die Fehlritte, welche aus Leidenschaft oder politischer Nothwendigkeit entspringen, für Unterbrechungen der Tugend und nicht für Handlungen der Schlechtigkeit ansehen, und sie in der Erzählung nicht mit Vorliebe und ausführlich darstellen, sondern mit einer Art von Scham darüber, daß die menschliche Natur keine vollkommen schönen und unzweifelhaft tugendhaften Charaktere hervorbringt¹⁸).“

Sein Standpunkt bei der Auffassung der Charaktere ist der moralische: er will aus der Geschichte nützliche Lehren ziehen¹⁹) und Andre belehren. Deshalb stellt er an die Spitze der Biographie gewöhnlich eine philosophische Wahrheit, die den Grundton der ganzen Erzählung angibt und sich als der rothe Faden durch das Ganze hindurchzieht. So handelt er in der Einleitung z. B. über den Ehrgeiz²⁰), über den wahren Muth eines Feldherrn²¹), über den Werth militärischer Disciplin²²), über das Lob der Vorfahren durch die Nachkommen²³), über die Bedingungen zum Berühmtwerden²⁴) u. s. w. Nur bei wenigen Büchern fehlt eine solche Einleitung gänzlich²⁵), während sie von andern in einer historischen Darstellung der Verhältnisse besteht. Der Zweck zu belehren zeigt sich ferner darin, daß er überall in den Biographien belehrende Sentenzen einstreut. So belehrt er z. B. seine Leser über den vortheilhaften Einfluß einer spärlichen Kost

¹³) Vit. Aemil. Paull. 1. §. 2. — ¹⁴) Cim. 2. — ¹⁵) Alex. 1. — ¹⁶) Vergl. Nic. 1. Pericl. 24. Cat. Min. 37. Pelop. 25. Timol. 15. — ¹⁷) Galb. 2. a. G. — ¹⁸) Cim. 2. — ¹⁹) Aemil. Paull. 5. a. G. — ²⁰) Agid. 1 fg. — ²¹) Pelop. 1 fg. — ²²) Galba 1. — ²³) Arat. 1. — ²⁴) Demosth. 1. — ²⁵) Lycurg. Themist. Alcib. Aristid.

auf das Gedeihen des Körpers²⁶⁾, über den Ruhm nach dem Tode²⁷⁾, über Ehen bei großer Verschiedenheit des Alters²⁸⁾, über das Streben nach Reichthum²⁹⁾, über die Wichtigkeit des Feuers für das physische Leben³⁰⁾, über die Macht der Philosophie auf die Gemüther³¹⁾, über den Unterschied zwischen dem Leben des Philosophen und des Staatsmannes³²⁾, über die Wirkung des Schmerzes auf heftige Gemüther³³⁾, über die Art und Weise Großes zu verrichten³⁴⁾, u. s. w. Ein andres Beiwerk besteht in der Behandlung wissenschaftlicher und politischer Fragen. Fälle der ersten Art sind es, wenn er vom Anzünden durch das Sonnenlicht vermittelst künstlicher Instrumente³⁵⁾, über die Meteore³⁶⁾, über die Entstehung des Wassers in den Quellen³⁷⁾ spricht, oder wenn er die Menge der ägyptischen Jahre³⁸⁾ oder abweichende historische Data³⁹⁾ aus den Abweichungen der astronomischen Berechnungen zu erklären sucht, so wie er denn überhaupt einen reichen Schatz von Kenntnissen in den mathematischen Disciplinen besaß⁴⁰⁾. In die andre Kategorie gehört es, wenn er die heilige Schaar der Thebaner⁴¹⁾, die römischen Triumphe⁴²⁾, den Jupiter Feretrius und die Spolia opima⁴³⁾, die drei Namen der Römer⁴⁴⁾, das ewige Feuer der Vesta⁴⁵⁾, manche römische Gebräuche beim Gebet⁴⁶⁾, den römischen Kalender⁴⁷⁾ näher beleuchtet.

Die Art und Weise anlangend, wie er das Leben der großen Männer erzählt, so ist es ihm, wie schon oben angedeutet wurde, nicht darum zu thun, die einzelnen Schicksale derselben in ihrer Reihenfolge genau wiederzugeben, sondern er zerlegt dieselben vielmehr nach gewissen ethischen Gesichtspunkten nach Art einer philosophischen Abhandlung, und geht im weiteren Verlaufe oft auf früher Angedeutetes zurück. Sein Streben geht auch keineswegs auf eine übersichtliche Lebensbeschreibung hinaus, sondern vielmehr auf die Zeichnung von Charakterbildern, um als Muster zur Nachahmung zu dienen. Dazu jene einzelnen Anekdoten und Charakterzüge, die gleichsam das ganze Gemälde erst in das rechte Licht stellen, indem dadurch dem bis dahin abstracten Charakter eine concrete Existenz gegeben wird.

Die Glaubwürdigkeit seiner Erzählung ist oft und stark angezweifelt worden. Wollen wir aber gerecht gegen ihn sein, so müssen wir auf seine Quellen zurückgehen, da er sich fast überall auf dieselben stützt und nur selten aus eigener Anschauung berichtet⁴⁸⁾. Diese Quellen⁴⁹⁾ aber sind die Schriftsteller aus fast allen wissenschaftlichen Fächern. Obenan stehen natürlich die Historiker, nicht nur die Meister der Historie, wie Herodotus, Thukydides, Xenophon und Polybios, sondern auch die weniger berühmten, als Charon,

26) Lycurg. 17. — 27) Num. 22. — 28) Sol. 20. — 29) Ibid. 2. — 30) Camill. 20. — 31) Alcib. 4. — 32) Pericl. 16. — 33) Coriol. 21. — 34) Timol. 6. — 35) Num. 9. — 36) Lysand. 12. — 37) Aemil. Paull. 14. — 38) Num. 18. — 39) Aristid. 19. a. C. — 40) Vgl. Marcell. 14. 17. — 41) Pelop. 18. §. A. — 42) Marcell. 22. — 43) Romul. 16. Marcell. 8. — 44) Coriol. 11. — 45) Num. 9. Camill. 20. — 46) Num. 14. — 47) Das. 19. — 48) Vergl. über das Letztere Lycurg. 18. Num. 8. Sol. 25. Themist. 22. 32. Pelop. 15. Aristid. 20. 21. 27. — 49) Heeren, de fontibus et auctoritate vitarum parallelarum Plutarchi. Gotting. 1820.

Damastes, Hekataios, Hellanikos, Pherekydes, Philistos, Athanis, Bion, Deinias, Idomeneus, Theopompos, Timaios, Ephoros, Dionysios u. a.; von den Römern Cäsar, Nepos, Livius, Fabius Victor, Valerius Antias, Fenestella, Callustius, Messala, Calpurnius Piso, Asinius Pollio, Florus, Oppius, Rufus u. a. Eine nicht unwichtige Quelle sind ferner für ihn die Redner Antiphon, Aeschines, Andokides, Demosthenes, Isokrates, Hyperides, Androtion, Demetrios der Phalereer, Hegesias; und von den Römischen Cicero, Sulpicius Galba, C. Gracchus. Ebenso haben ihm die Philosophen als Gewährsmänner gedient, z. B. Herakleitos, Platon, Aristoteles, Theophrastos, Chrysippos, Zenon, Panätios, Posidonios u. a. und neben den Geographen Dikaarchos, Diodoros, Menekrates, Dnesikritos, Polemon und Strabo, auch die Grammatiker wie Herodoros, Didymos, Demetrios aus Magnesia, Autokleides, die Mythographen als Apollodoros, Páon Amathusios, Alexander Myndios⁵⁰⁾. Außer den Briefen und Tagebüchern seiner Helden (wie die Briefe Alexanders d. Gr. und die Tagebücher des Kratos) sind für ihn auch die Dichter eine Fundgrube der Geschichtsforschung. So führt er als Gewährsmänner Epiker, Meliker und Dramatiker an; selbst Homeros ist für ihn ein vollgültiger Zeuge.

Es ist demnachst nothwendig einen Blick auf die Art und Weise zu richten, wie Plutarchos diese seine Quellen benutzt hat, und hier kann es dem aufmerksamen Auge nicht entgehen, daß sein kritisches Verfahren kein systematisches zu nennen ist. Denn bisweilen stellt er die Nachrichten neben einander, ohne weiter einen kritischen Maßstab anzulegen als den der Wahrscheinlichkeit, oder er beruft sich auf die Kenntnisse seines Gewährsmannes⁵¹⁾. An andern Stellen dagegen weist er eine Erzählung geradezu als Erzählung zurück⁵²⁾, oder versucht die Widerlegung eines Irrthums⁵³⁾, bisweilen aber urtheilt er auch nach dem Erfolge⁵⁴⁾ oder läßt die kritische Frage unentschieden⁵⁵⁾.

Hieraus erhellt, daß Plutarchos in seinen Biographien als unzweifelhaft zuverlässige Quelle nicht anzusehen ist; allein eben so wenig läßt sich läugnen, daß er, mit sorgfältiger Kritik benutzt, für das historische Studium reichhaltige Hülfsmittel darbietet. Allein dies ist, möchten wir behaupten, das untergeordnete Moment; das wichtigere ist das pädagogische, da sich unter den alten Schriftstellern wohl kein zweiter finden dürfte, der vermöge seiner Verwandtschaft mit der modernen Anschauungsweise eben so viel, geschweige denn mehr Elemente für die Bildung der Jugend darböte. Treffend nennt sie Bernhardy „das ehrenvollste Denkmal des Jahrhunderts, worin zum ersten Male die Gegenwart mit den großen Erinnerungen der Vergangenheit durch ein sittliches Princip verknüpft ist⁵⁶⁾.“

⁵⁰⁾ Vielleicht denselben, welchen Diog. Laert. 1, 29. Alexon nennt. — ⁵¹⁾ Themist. 13. a. C. — ⁵²⁾ Themist. 2. 24. 25. 32. Pericl. 10. 23. Fab. Max. 16. Alcib. 3. Aristid. 26. — ⁵³⁾ Themist. 2. Aristid. 1. — ⁵⁴⁾ Themist. 4. — ⁵⁵⁾ Lycurg. 19. a. C. Aristid. 27. — ⁵⁶⁾ Grundriß der griech. Litt. 1. p. 398.